

Marsch Suworoff's von Taverne bis Altdorf, 20. bis 26. Herbstmonat

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **50 (1895)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zeitig an, um sein gegen das Westende des Sees zurückgeworfenes Bataillon aufzunehmen und hier mit demselben und dem mitgebrachten eine feste Stellung zu beziehen. Doch hievon ausführlich später bei Behandlung des Marsches der Russen über den Prager.

Diese Gefechte im Lint-Tale vom 25. bis 29. Septbr. sind ein interessantes Beispiel für das Gefährliche eines Angriffes in mehreren, getrennt marschierenden Kolonnen, gegenüber einem energischen, jugendfrischen, kaltblütigen Gegner, wie Molitor. Immerhin ist dabei zu bemerken, dass auch so und beim verspäteten Eintreffen Linken's, der Angriff auf Molitor gelungen wäre, wenn Jellachich sowohl als Linken — beides schon ältere, bedächtige Generäle — nach dem ersten Angriffe nicht sogleich sich zurückgezogen und den Waffengenossen im Stiche gelassen, sondern nur je 24 Stunden, auch rein defensiv, ausgeharrt hätten. Jellachich hätte in Verbindung mit Linken, dieser vereint mit Suworoff den Angriff auf Molitor erneuern können und das Los dieses Generals wäre ein höchst kritisches geworden.

Durch die Niederlage Korsakoff's, Hotze's, Linken's und Jellachich' war der Plan der Verbündeten zerstört, die einzelnen Glieder der alliierten Armee auseinandergesprengt und zerrissen, noch ehe Suworoff Schwyz erreicht und den letzten Ring hätte fügen können, in die eiserne Kette, welche Masséna erdrosseln sollte.

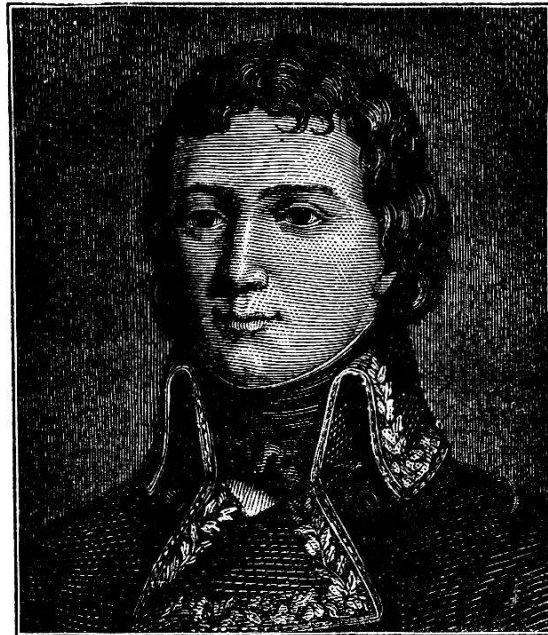
5. Kapitel.

Marsch Suworoff's von Taverne bis Altdorf. 20. bis 26. Herbstmonat¹⁾.

Am 15. Sept. hatte die Armee Suworoff's Taverne nördlich Lugano, erreicht. Nachdem daselbst mehrere Tage mit Proviant- und Trains-Angelegenheiten zugebracht worden

¹⁾ Vergl. Beilage IV, Kriegslage am 25. Herbstmonat 1799.

waren, brachen am 21. September das Corps Derfelden von Taverne und das Corps Rosenberg von Bellinzona, wohin es am 19. bereits vorgeschoben worden war, gleichzeitig auf. Rosenberg nahm den Weg durch das Blenio-Tal und über den Lukmanier gegen Dissentis. Suworoff, mit dem Corps Derfelden und der östreichischen Brigade Strauch, marschierte durch die Leventina direkt gegen den Gotthard. Er erreichte Dacio und Airolo am 23. abends, und am 24. früh, wie es im allgemeinen Angriffsplane vorgesehen war, erfolgte von hieraus in Verbindung mit der Brigade Strauch der Angriff auf den Gotthard¹⁾.



General Ch. Et. César Gudin,
geb. 1768 zu Montargis,
gefallen den 12. August 1812 zu Valoutina.

General Lecourbe, der gemäss dem französ. Angriffsplane und ohne den Anmarsch Suworoff's zu ahnen, an diesem und den folgenden Tagen von Andermatt aus, über die Oberalp, die Östreicher im oberen Rheintale überfallen wollte, hatte bereits einen Teil seiner Truppen im oberen Reusstale konzentriert. Es war die Brigade Gudin, bestehend

¹⁾ Für die Details des russischen Angriffs auf den Gotthard siehe Miliutin. Betreffs Lecourbe's Dispositionen vergl. Beil. Ia, litt. c. d. e. etc.

aus je zwei Bataillonen der 67. und 109. Halb-Brigade und einer Compagnie Artillerie, welche im Laufe des Tages noch durch einige Bataillone der Brigade Loison unterstützt wurde. Um sich während seines Vormarsches auf Dissentis gegen die im Tessin seit Monaten konstatierten Truppen Strauch's zu sichern, hatte Lecourbe den General Gudin angewiesen, ein Bataillon jenseits des Gotthard Hospizes gegen die Tremola vorzuschieben.

Dieses Bataillon nun, welches im Verlaufe des Gefechtes durch die übrigen Truppen Gudin's verstärkt wurde, setzte dem Angriffe der Russen den zähesten Widerstand entgegen; musste sich aber gegen Mittag, um nicht abgeschnitten zu werden, vor den in drei Kolonnen von Airolo heraufrückenden Russen zurückziehen. Die Angriffs-Kolonnen Suworoff's gegen den Gotthard waren:

Kolonne rechts von Valle über il Bucco, Alpe Scipsius und die Sorescia.

Hauptkolonne über den alten Saumweg und wahrscheinlich mit Teilen auch durch Val St. Antonio.

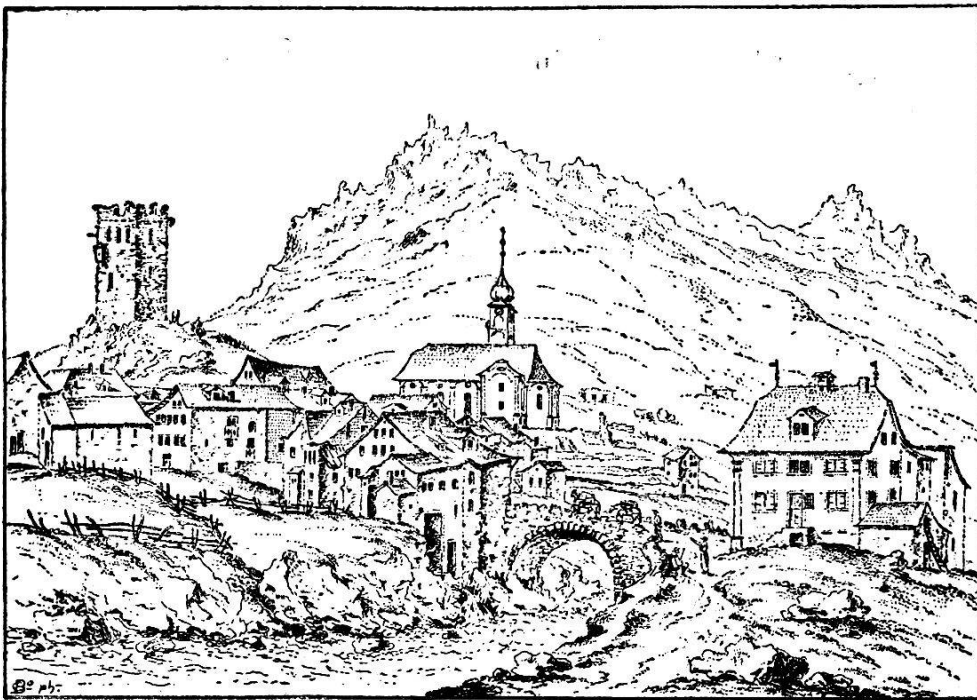
Kolonne links sollte wahrscheinlich von Albinasca über Alpe di Fieudo und von hier vielleicht über den Lucendro-Pass. Sie vereinigte sich aber in der Tremola wieder mit der Hauptkolonne. (S. Karte 1:50,000 und zu vergleichen Miliutin und Dr. O. Hartmann.)

Die Russen nahmen von der Passhöhe Besitz und stiegen, die Truppen Gudin's vor sich her treibend, gegen Hospental hinunter, wo sie abends ein Lager bezogen.

General Gudin, der kämpfend Fuss um Fuss zurückgewichen war, nahm ihnen gegenüber am linken Reussufer eine Stellung, musste sie aber im Verlaufe der Nacht noch verlassen, angesichts des inzwischen in Andermatt eingetroffenen Generals Rosenberg.

Während des Kampfes am Gotthard erstieg nämlich der über den Lukmanier vorgedrungene Rosenberg die Oberalp. Der von Gudin gegen Dissentis vorgesandte Posten vom 1. Bataillon der 109. Halb-Brigade war durch das

gleichzeitige Zusammentreffen Rosenberg's und Auffenberg's vom Lukmanier und von Ilanz her, (bei Somvix?) zum Teil gefangen genommen worden (nach Lusser und Andern). Der Rest dieser Compagnien stellte auf der Höhe des Oberalp- und Tiarms-Passes und später am rechten Ufer des Oberalp-sees dem Anmarsch der Russen sich energisch entgegen. Beide Male gelang es den Russen längs den Hängen des Piz Nurchalas der Franzosen rechte Flanke zu umgehen und hierdurch den frontalen Widerstand zu brechen, so dass Rosenberg plangemäss am Abende des 24. das Dorf Andermatt erreichte.



Ansicht eines Stückes der alten Gotthardstrasse und der
Reuss-Brücke bei Hospental.

Nach einer Radierung von X. Triner aus d. J. 1800 ca.

In Front und Flanke bedroht, von seiner natürlichen Rückzugslinie abgeschnitten, war General Gudin genötigt, in der Nacht noch mit seiner Brigade (der 67. und 109. Halb-Brigade¹⁾ und zwei Bataillonen Loison's (einem Grenadier-Bataillon und

¹⁾ In der Korrespondenz von Lecourbe, Loison etc. (s. Beilage I und I a, litt. e, Nr. 5, 6, 7) befinden sich mehrere Widersprüche in betreff der Nummerierung sowohl, als der Zahl der Bataillone der 109. und 38. Halb-Brigade, welche mit Gudin blieben. So berichtet z. B. Lecourbe

dem 1. der 38. Halb-Brigade) zusammen sechs Bataillonen, nach der Furka und Grimsel auszuweichen. Die übrigen bereits im Urseren-Tale bei Andermatt gestandenen Bataillone Loison's vermochten noch vor der Ankunft Rosenberg's durch das Urnerloch gegen die Teufelsbrücke sich zurückzuziehen¹⁾.

General Lecourbe, der, entgegen den Meldungen aller Schriftsteller, am 24. September in Altorf geblieben war, vernahm daselbst gegen Abend den Angriff der Russen gegen Airolo²⁾. Er glaubte anfangs, es handle sich nur um eine gewaltsame Rekognoszierung und beabsichtigte daher seinen Angriff über die Oberalp auf Dissentis-Ilanz dennoch auszuführen und zur Sicherung gegen den Tessin nur einige Bataillone mehr am Gotthard zu belassen. Als er aber etwas später die Niederlage Gudin's und den Verlust des Gotthard vernommen, eilte er am 25. früh gegen Ursern, in der Hoffnung, mit den dem General Loison verbliebenen Bataillonen wieder die verlorene Position zu erobern. Bei Amsteg liess er zwei Compagnien der 38. Halb-Brigade zurück, um den Ausgang des Madraner Tales zu bewachen.

In Folge Gudin's Rückzug nach der Furka blieben nur das 2. und 3. Bataillon der 38., das 2. Bataillon und drei fernere Compagnien der 76. Halb-Brigade und einige Grenadier-Compagnien (beinahe ein Bataillon stark), im Reusstale. Wie diese Truppen am Morgen des 25. unter Lecourbe verteilt waren, ist nicht genau zu ermitteln. Wahrscheinlich standen die zwei Bataillone der 38. bei Loison in Göschenen, die übrigen unter Lecourbe in Altorf, Amsteg etc.

(Brief e.), dass am 25. Septbr. das 1. Bataillon der 38. die **Arrièregarde** bildete und an der Teufelsbrücke und von hier bis Amsteg den Vormarsch der Russen aufzuhalten suchte. Gleichen Tages aber bittet Loison, dem die 38. zugeteilt war, Gudin möchte ihm das 1. Bataillon der 38., welches auch nach der Furka abgedrängt worden, wieder zusenden. (Brief 5.)

¹⁾ Über diesen Rückzug und die Gefechte am Gotthard, speziell auch über die bisherige Annahme, dass Lecourbe in der Nacht vom 24. zum 25. über den Bözberg zurückgegangen sei, siehe die im Anhang I enthaltenen Ausführungen.

²⁾ Vergl. Anhang I und Beilage I a, litt. d.

Loison hatte während der Nacht vom 24. zum 25. mit schwachen Kräften den Teufelsstein oder Brückenwaldboden¹⁾ und die Teufelsbrücke besetzen lassen und war seit dem frühen Morgen in heftigem Gefechte gegen die mit Ungestüm und Todesverachtung gegen ihn anstürmenden russischen Bataillone. Es bedurfte des heroischen Mutes der Russen, um die durch die Natur beinahe unbezwingbar gemachte Sperrstellung der Franzosen am Urnerloch und an der Teufelsbrücke in der Front anzugreifen und erstürmen²⁾ zu wollen. Ihr Angriff vermochte erst durchzudringen, als die Ankunft Auffenberg's in Amsteg bekannt wurde und die russischen Umgehungs-kolonnen über den Bätzberg und Gütsch gegen Flanken und Rücken der Franzosen anrückten.

Lecourbe war mit seinen wenigen Truppen bereits über Wassen vormarschiert und hatte sich mit Loison vereinigt, als er die Meldung erhielt, dass einige Tausend Östreicher aus dem Madraner Tale gegen Amsteg vorgedrungen und die zwei Compagnien der 38. Halb-Brigade nach zähem Widerstande zurückgeworfen worden seien.

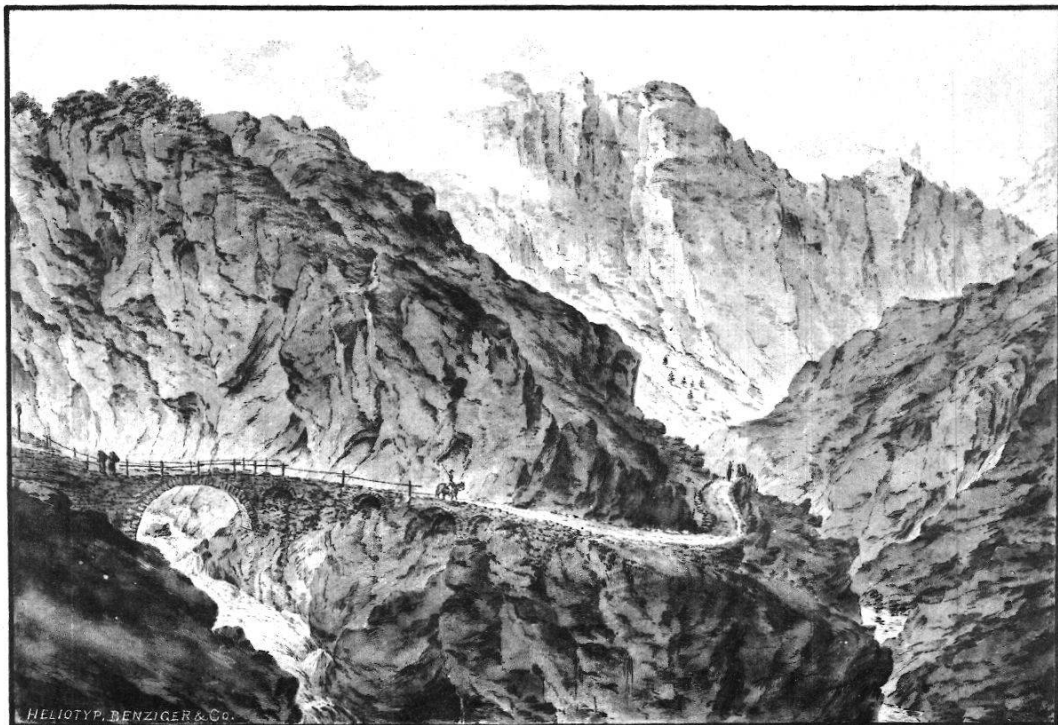
Wie im allgemeinen Angriffsplane vorgesehen, sandte General Linken nämlich am 24. Herbstmonat den General Auffenberg mit 2400 Mann von Dissentis über den

¹⁾ Der Teufelsstein liegt am linken Reussufer, gerade oberhalb der Teufelsbrücke (siehe auf vorstehender Zeichnung die mit Gebüsch bewachsenen Felsen), da wo jetzt ein Blockhaus steht. An Stelle der jetzt dahinführenden, in den letzten Jahren erstellten Kunststrasse, bestand früher nur ein schwieriger Fusspfad. Ob Loison auch Truppen auf das rechte Reussufer an den Ausgang des Urnerloches vorgeschoben hatte, ist fraglich. Vom Teufelsstein aus konnte er das Urnerloch in einer Entfernung von 250 und mit einer Überhöhung von 150 m unter Feuer halten.

²⁾ Entgegen der Darstellung einiger Schriftsteller, war die Teufelsbrücke selbst nicht gesprengt worden, wohl aber einer der Bogen, welche am linken Reuss-Ufer an die steilen Felswände angemauert waren und über welche die Strasse sich hinzog. Siehe die beiliegenden zwei Ansichten der Teufelsbrücke nach Aquarellen aus dem Jahre 1800. Die Originale befinden sich im Besitze von Herrn Major X. Zraggen, Hotel zum Rössli in Göschenen. Weder in den Berichten der französischen Generale, noch von Miliutin oder den andern Schriftstellern wird eine Umgehung der französischen Stellung an der Teufelsbrücke durch die Russen erwähnt. Nach Miliutin und auch nach Lusser sollen sich vielmehr die Russen bei der Teufelsbrücke in die wildschäumenden Wogen



Pont Diable Sur Le Mont du St. Gotthard, d'un Côté au Canton d'Uri. par H. v. Feiner.



*Pont du Diable Sur Le Mont du St. Gotthard, de L'autre Côté au Canton d'Uri.
par H. v. Feiner.*

Kreuzli-Pass in's Madraner Tal. Am 25. erreichte Auffenberg Amsteg, bezwang die wenigen, dort sich ihm entgegen stellenden französischen Truppen und schickte sich an, Amsteg zu besetzen und dem General Lecourbe den Rückzug auf Altorf zu verlegen.

Lecourbe's Lage schien verzweifelt. Rasch entschlossen stellte er sich an die Spitze einiger Grenadier-Compagnien und des 2. Bataillons der 76. Halb-Brigade¹⁾ und eilte im Sturmschritt mit ihnen von Wassen gegen Amsteg. Wie er hier erschien, hatten die Östreicher bereits einen Teil der Brücke über den Kerstelen-Bach abgedeckt und sollen sich angeschickt haben²⁾ dieselbe abzubrennen. Mit gefälltem Bajonette drang Lecourbe gegen die Brücke vor, nahm von derselben Besitz und trieb den ihm an Zahl weit überlegenen General Auffenberg gegen Bristen und in das Madraner Tal zurück³⁾.

Während dieser Zeit war es dem 2. und 3. Bataillon der 38. Halb-Brigade⁴⁾ gelungen, von der Teufelsbrücke an, Schritt um Schritt kämpfend, die ungestüm vordringende russische Avantgarde aufzuhalten und ebenfalls über den Kerstelenbach den andern Bataillonen sich anzuschliessen. Lecourbe

der Reuss geworfen und die jenseitigen Ufer erklommen haben. Für Denjenigen, welcher die dortige Gegend kennt, erscheint eine solche Leistung und das Gelingen eines reinen Frontalangriffs gegen einen nur einigermaßen widerstandsfähigen Gegner, absolut unglaublich. Es ist daher viel wahrscheinlicher, dass der russische Angriff auf die Teufelsbrücke durch Umgehungskolonnen über den Bätzberg in's Göschenental und gegen Teufelsstein, Brückenwaldboden und auf dem rechten Reussufer von Gütsch (Oberalp) her gegen das Rien-Tal und die „vordere Brücke“ begleitet und unterstützt wurde.

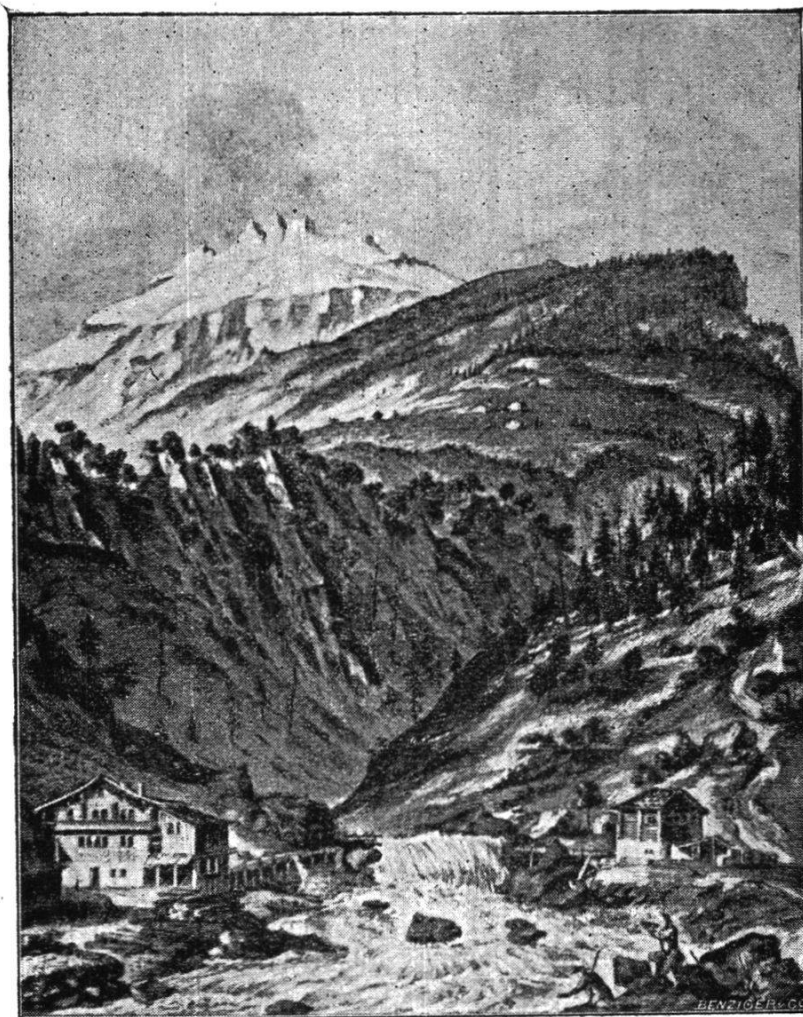
1) Wahrscheinlich hatte Lecourbe auch 3 Compagnien vom 1. oder 3. Bataillon der 76. Halb-Brigade, indem diese 2 Bataillone nur mit 13 Compagnien im Lint-Tale standen.

2) Da Suworoff bei seinem Vormarsche auf Altorf ebenfalls diese Brücke benutzen musste, ist nicht anzunehmen, dass Auffenberg dieselbe zerstören wollte.

3) Vergl. Posselt's „Europäische Annalen“, 4 Bd. S. 125. Die dortige Schilderung entspricht ziemlich den Meldungen Lecourbe's, nur dass noch gesagt wird, Lecourbe habe die Grenadiere der 103. Halb-Brigade befehligt.

4) Vergl. Anmerkung 1 und 2 S. 43.

liess hierauf die Brücke über den Kerstelen-Bach niederbrennen und stellte seine Truppen an dessen rechtem Ufer auf, während auf dem linken Ufer die russischen Bataillone sich sammelten und vergeblich den Übergang zu erzwingen suchten. Erst das Dunkel der Nacht machte den Feindseligkeiten ein Ende.



Der Kerstelenbach bei Amsteg mit einem Stücke
der alten Gotthardstrasse.
Nach einem Aquarelle von F. X. Triner aus d. J. 1800.
Das Original befindet sich im Besitze von
Hrn. Major X. Zraggen in Göschenen.

Suworoff selbst mit dem Gros seiner Armee erreichte an diesem (25.) Abend Wassen und nächtigte daselbst. Den Obersten Strauch hatte Suworoff am Gotthard zurück-

gelassen zur Sicherung gegen die französischen Truppen auf der Furka und im Oberwallis.

Am 26. morgens 7 Uhr vereinigten sich die Truppen Suworoff's und Auffenberg's bei Amsteg. Lecourbe nahm nach kurzer Gegenwehr die Seinigen zurück und zog sich fechtend über die Brücken von Erstfeld, Attinghausen und Seedorf auf das linke Reuss-Ufer; die ersteren beiden Brücken liess er zerstören, vor derjenigen von Seedorf einen Brückenkopf aufwerfen und denselben besetzen.

Es war gegen Mittag des 26., als Lecourbe, als der letzte seiner Leute, von den Russen stark bedrängt, denselben erreichte.

Lecourbe, der erst am 27. von den Siegen Masséna's Kenntniss erhielt, befürchtete anfänglich, Suworoff werde über Grimsel, Susten, Surenen und Isental, über den Brünig und Stans gegen Luzern vordringen, um von hier gegen Zürich sich zu wenden. Er hatte daher bereits am Tage zuvor, am 25., dem General Gudin Befehl zugeschickt, die Grimsel zu halten und Truppen gegen Gadmern zu dirigieren zum Schutze des Susten's. Demgemäss verlegte auch Gudin die 109. Halb-Brigade von der Grimsel nach Meiringen und Gadmern.

General Loison wurde am 26. nach der Surenen und Engelberg gesandt mit zwei Bataillonen, um diesen Pass zu verteidigen.

Lecourbe selbst wollte mit den zwei übrigen, ihm noch bleibenden Bataillonen bei Seedorf sich festsetzen und im Falle eines überlegenen Angriffes auf Isental-Bauen-Stans sich zurückziehen und unterwegs den Widerstand fortsetzen¹⁾.

¹⁾ Über die nähere Verteilung dieser vier den Generalen Lecourbe und Loison verbliebenen Bataillone (ein Grenadier-Bataillon, das 2. der 76. und zwei der 38. Halb-Brigade) war nichts Näheres zu erfahren. Da aber Lecourbe am 26. zwei Compagnien der 38. Halb-Brigade nach dem Muotatal sandte und am 1. Oktober ein Grenadier-Bataillon nach Schwyz, noch bevor Loison von Engelberg in das Reuss-Tal wieder zurückgekehrt war (litt. p, Beil. Ib), so ist anzunehmen, dass bei Lecourbe das Grenadier-Bataillon und ein Bataillon der 38. — wahrscheinlich das $\frac{3}{38}$ (s. Anmerkung 1 S. 48) — blieben, während Loison das andere Bataillon (2.) der 38. und das $\frac{2}{76}$ unter seinem Befehle hatte.

Sämtliche Schiffe und Fahrzeuge liess er von Flüelen nach Bauen in Sicherheit bringen.

Gleichzeitig mit diesen Anordnungen und zum Widerstande gegen einen Durchbruch Suworoff's gegen Luzern, fasste Lecourbe auch die Eventualität in's Auge, dass die Russen einen Teil ihrer Truppen vom Schächen-Tal über die Ruosalp-Kulm nach dem Muota-Tal werfen könnten, um von hier über den Prigel die Stellung Molitor's im Lint-Tale zu umgehen. Mit seinen sonst schon unzureichenden Kräften, wollte er auch hier entgegentreten und sandte daher am 26. Septbr. zwei Compagnien der 38. Halb-Brigade von Seedorf über Schwyz nach dem Muota-Tale und am 28. wiederum 4 oder¹⁾ 5 Compagnien derselben Halb-Brigade nach Schwyz. Umgekehrt sandte er dann wieder am gleichen Tage — 28. — drei Compagnien nach dem Brünig²⁾.

In dieser totalen Ungewissheit über die Dispositionen des Gegners und um allen möglichen und unmöglichen Eventualitäten vorzubeugen, verzettelte Lecourbe seine Division in einem Masse, dass ihm selbst, nach seiner eigenen Angabe³⁾, schliesslich nur noch 7–900 Mann verblieben. Sein Quartier nahm Lecourbe im Seedorfer Kloster⁴⁾ und verblieb daselbst bis zum 3. Oktober, da er Befehl erhielt, als Oberbefehlshaber sogleich zur Rheinarmee abzureisen.

Im Verlaufe des Nachmittags vom 26. rückten die Generale Suworoff, Auffenberg und Rosenberg mit einem grossen

¹⁾ S. Beilage I a, litt. h. k. l. Lecourbe selbst spricht von 4 oder (!) 5 Compagnien, ohne anzugeben, welcher Halb-Brigade dieselben angehörten; wahrscheinlich gehörten sie aber auch zur 38, so dass mit den 2 Compagnien der 38. im Muotatale, ein ganzes Bataillon dieser Halb-Brigade nach Schwyz detaschiert war. Desshalb wird auch im Bulletin décadéal der IV. Division (s. Beil. I Nr. 83) das 3. Bataillon der 38. Halb-Brigade am 27. September als Zuwachs dieser Division aufgeführt.

²⁾ Diese Unsicherheit Lecourbe's über die Vorgänge beim Gegner spiegelt sich drastisch in seinen Briefen wieder. Vergl. Beil. I und I a, 5, 6, 7 und f, g, h, i, k.

³⁾ S. litt. k und m, Beil. I a.

⁴⁾ Nach den dortigen spärlichen Aufzeichnungen und dem noch erhaltenen Dankschreiben des Stabschefs Lecourbe's an die Klosterfrauen.

Teile ihrer Truppen in Altorf ein und bezogen Lager zwischen Altorf, Bürglen und Schattdorf auf beiden Ufern des Schächen-Baches. Wenn man die Verluste an der Oberalp, am Gotthard, an der Teufelsbrücke etc. mit Clausewitz auf 1200 Mann veranschlagt, so zählte die vereinigte russisch-österreichische Armee in diesem Augenblicke circa 22,500 Mann.

Dr. Lusser, der wahrscheinlich Augenzeuge war, beschreibt die Ankunft des russischen Feldherrn wie folgt: „Um sechs Uhr abends desselben Tages (26.) hielt Suworoff, von mehreren hundert Kosaken und vielem Fussvolk begleitet, in phantastischer Kleidung, seinen Einzug in Altorf. Er war im Hemde, mit offenem, schwarzen Camisol und an den Seiten offenen Hosen; in der einen Hand hielt er eine Karbatsche, mit der andern gab er im Vorüberreiten, gleich einem Bischofe, den Segen und verlangte von dem ihm vor das Haus entgegengehenden Landammann Schmid den Friedenskuss und von dem, denselben begleitenden, ehrwürdigen Pfarrer Ringgold den Segen, den er in andächtiger Verbeugung empfing. Sodann hielt er eine Anrede in ziemlich gebrochenem Deutsch, worin er sich als Heiland und Erlöser der Welt verkündete, indem er gekommen, dieselbe von den Ungläubigen und der Tyrannei zu befreien. Er verlangte, geistliche und weltliche Personen sollten das Volk auffordern, sich in Massen zu erheben und mit ihm auf Zürich zu ziehen, um diese Stadt zu deblokieren, worauf Thadeus Schmid mit einem bedenklichen Stillschweigen antwortete¹⁾.“

Merkwürdigerweise machte Suworoff nicht einmal ernstlich den Versuch, den General Lecourbe aus dem Brückenkopfe bei Seedorf und somit vom rechten Reuss-Ufer zu vertreiben, sondern begnügte sich damit, bis zum Abend des 26. eine lebhafte Kanonade gegen Seedorf und die dortige Besatzung zu unterhalten.

¹⁾ Vergl. auch den hiemit ziemlich gleichlautenden Bericht des helvet. Regierungskommissär Zschocke vom 3. Weinmt. 1799 an den Regierungstatthalter Rüttimann im helvet. Tagblatt von 1799, Bd. II S. 56.

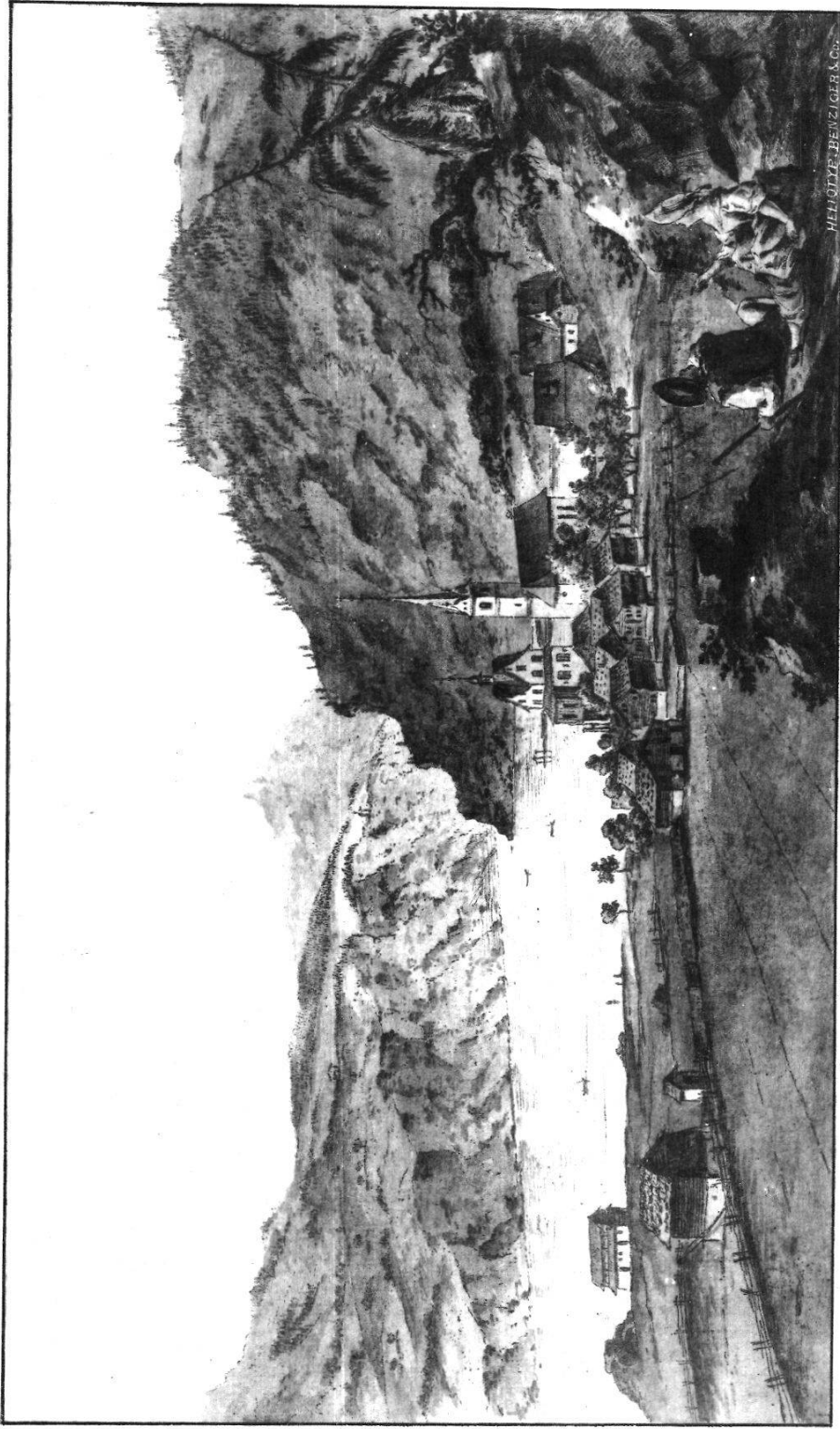
Am 26. Herbstmonat hätte Suworoff mit Linken in Schwyz sich vereinigen sollen; statt dessen war ein grosser Teil seiner Armee, vor Hunger und Strapazen erschöpft, noch im Anmarsche gegen Altorf. Und was noch schlimmer war, Suworoff musste sich hier überzeugen, dass er mit seiner Armee in eine eigentliche Sackgasse geraten war¹⁾. In Flüelen hörte der alte Gotthardweg am Vierwaldstättersee auf; — die jetzige sogen. Axenstrasse bestand damals noch nicht und die einzige Verbindung von hier mit den andern Ortschaften am rechten Seeufer und mit Luzern war nur über den See. Sämtliche Schiffe und Fahrzeuge waren aber von den Franzosen fortgeführt worden, der See zudem durch die von den Franzosen auf demselben eingerichtete Flotille beherrscht²⁾. In seiner linken Flanke und im Rücken durch die Reuss gedeckt, aber stark zersplittert, standen Lecourbe, Loison und Gudin mit 7—8000 Mann; zu all' dem hatte Suworoff noch keine Nachrichten von Feldmarschall-Lieutenant Linken und wusste nicht, ob dessen Angriff auf Molitor's Stellungen im Linttale und der Marsch auf Schwyz glücklich seien. Dass gleichzeitig, wie seine Avantgarde Altorf

¹⁾ Nach neueren Behauptungen wäre Suworoff von Anfang an darüber im Klaren gewesen, dass von Altorf aus die direkte Verbindung mit Schwyz aufhöre und dass er genötigt sein werde, die Gebirge zu überschreiten, um dorthin zu gelangen. Hierüber und über die Frage, ob nicht vielmehr ein Missverständniss vorlag und wie dasselbe entstanden, siehe Anhang II. Betreffs der damaligen Wegeverhältnisse vergl. Beilage IV. Kärtchen von 1807.

²⁾ Diese Flotille, welche zeitweise ein Schumacher aus Luzern, der erste schweizerische Admiral, befehligte, und welche bereits in den Kämpfen vom Frühjahr und August eine grosse Rolle gespielt hatte, bestand nach Lusser (Leiden und Schicksale S. 153):

1. aus 2 Flössen mit 4 Kanonen,
2. einem bemalten 14rudrigen Schiffe mit einer Kanone und einer Haubitze,
3. dem sog. „Länderbanvi“, einem Schiff mit einem Zwölf-Pfünder,
4. zwei Schiffen mit 200 Mann Bemannung und einigen andern kleineren Fahrzeugen.

In jenen Tagen muss die Flotte aber nicht sehr manövrirfähig gewesen sein. Lecourbe verlangt in seinen Briefen an Masséna, dass man ihm seine Pontoniere schicke, um die Schiffe in's Wasser zu fahren, beklagt sich über Mangel an Schiffen, Tauen, Seilen etc. Der Brückenschlag über die Limmat wird eben alles absorbiert haben.



*Le Village de Tublen, et vues sur le Lac de quatre
Villes secrètes dans le Canton d'Uri
après la Notice par Des-Francis.*

HELDWEGER & CO.
par son Reproduction à Zurich

erreichte — 26. mittags —, die Truppen Korsakoff's in wilder Flucht und Verwirrung aus den mit Fuhrwerken und Geschützen vollgepfropften Strassen und Toren Zürich's hinausdrangen und sich zu retten suchten, davon konnte Suworoff natürlich noch keine Ahnung haben.

Wollte Suworoff dem seinen Unterführern gegebenen Rendezvous treu bleiben und, wenn auch verspätet, doch mit seiner Armee nach Schwyz vordringen, so blieb ihm kein anderes Mittel aus dieser Sackgasse herauszukommen, als den hohen Gebirgszug zu überschreiten, welcher das Schächen-vom Muota-Tal trennt.

6. Kapitel.

Die Wege, welche Suworoff von Altorf nach Schwyz zur Verfügung standen.

Der Gebirgszug zwischen dem Reuss-Schächen-Tale und dem Tale der Muota und Schwyz erhebt sich durchschnittlich 2000 Meter über Meer oder 15—1600 Meter über die Talboden von Altorf und Muota-Tal — Schwyz. Er läuft von Osten nach Westen und ist im Norden und Westen durch den Lauf der Muota und den Vierwaldstättersee, im Süden durch den Schächen-Bach begrenzt.

Einzig zwischen den Dörfern Muotatal und Sisikon senkt sich der Gebirgsrücken bis auf 1490 Meter und bildet hier die Goldplangg-Einsattelung, welche den ganzen Gebirgszug in einen östlichen und einen westlichen Abschnitt scheidet. Über diesen Sattel führt auch die gangbarste und kürzeste Verbindung vom Urner See nach dem Muota-Tal, durch das tief eingeschnittene Riemenstalden-Tal einer- und längs dem Bürglibach anderseits. Einmal in Sisikon oder Riemenstalden hätte Suworoff mit dem Gros seiner Kräfte über Morschach direkt gegen Schwyz sich wenden